

Alle Texte sind ©-geschützt.

Falls Sie eine gesuchte Textart vermissen, setzen Sie sich mit zanoni.text in Verbindung, auf Anfrage stehen mehr Texte zur Verfügung.

Gedichte (deutsch).....	2
Fragment.....	2
HundM	3
Neapel und Marseille	4
Lido	5
Südhunger	6
Poesia (italiano).....	7
Il mare	7
Il ritmo di una penisola	8
Prosa (deutsch)	9
Ein Menschenstrom... ..	9
Reicher Hafen – Neues York (Barockfrau)	10
Reiseliteratur (deutsch)	17
Last call for passengers.....	17
Übersetzung (deutsch)	18
Auszug aus einem wissenschaftlichen Text	18
Traduzione (italiano).....	19
Estratto da un testo scientifico	19
Traduction (français)	20
Extrait d'un texte pour une projection multimédia	20
Translation (English)	21
Extract of a scientific text.....	21
Caption (extract) for an object on exhibition in a museum	22
Werbetext (deutsch)	23
Auszug aus einem Werbeflyer	23
Auszug aus einem Werbetext	24
Künstlertext (deutsch).....	25
Text für einen Werkkatolog (Auszug)	25

Gedichte (deutsch)

(Poesie, deutsch: Widmung; Motto; Prolog)

Fragment

Abgeschliffene Lavasteinchen
schwarz, anthrazit, hellgrau
leuchtendes Gelb
gleissende Sonnenglut
die Konturen laufen aus
eine schroffe Felswand
klare, eckige Linien.
Ein Dreieck in der Ferne
Fischernetze
alles in hellgelbes Licht getaucht.

(Poesie, deutsch: Werbelyrik)

HundM

Am Freitag, nach Büroschluss
Gerate ich meistens in einen grossen Sog
Der Attraktionspunkt heisst sodann H&M
Help&More
Haus&Maus
Hochzeit&Mondphase
Hose&Macht
Halstuch&Men's wear

Der Attraktionspunkt heisst sodann H&M
Was das wohl heisst
Ist doch egal!
Die Fussgängerzone runter
Nach links und dann hinein in den Jugendtempel
Ins beschwingte Paradies
Als Mittdreissiger falle ich fast schon als Opa auf
Was soll's
Mir steht der Sinn nach H&M
Hose, Hemd und Unterhose
Ran an die Sache
Das gefällt meiner Prinzessin
Dir sei Dank
Oh H&M
Bis zum nächsten Freitag
Gleich nach Büroschluss!

(Poesie, deutsch: Klassische Dichtung mit modernem Inhalt)

Neapel und Marseille

Was verbindet Neapel und Marseille, diese beiden Perlen
Der Blick aufs Meer und ein paar enge Gassen
Die die Nordländer lieben, manche aber tief tief hassen
Wimmelt es hier doch nur so von hart gesottenen Kerlen

Mandeln, Oliven, nichts zu sehen von grünen Erlen
Und sonstige Waren in grössten Massen
Manchmal kann man sich vor Staunen kaum fassen
Vom Belvedere überblickst du sie, jene Perlen

Durch die alten Griechen sind die beiden Städte miteinander verbunden
Zwei neue Städte im fernen Westen
Wie Kaliforniens LA durch rollende Kolonnen übel zerschunden

Trotz dieser Wunden, es mangelt beiden Städten nur ganz selten an Kunden
Sie sind an Buchten, oh, nur vom Besten
Ruinen und Mythen, ob alt oder neu, Sonnenstrahlen sind es, die munden

(Poesie, deutsch: Improvisation; assoziatives Dichten)

Lido

Als deine Gedanken wieder mal ins Stocken gerieten
Suchten sie Zuflucht
Auf einer Barke
Die auf dem Weg war
Von San Marco zum Lido

Da sassen sie nun
Klebten hinten an der Trikolore
Unsichtbar
Selbst als das Schiff anlegte
Und die Fahne eingezogen wurde

Blieben sie da
Und blickten aufs Grand Hotel
In das sie nun plötzlich schwebten
Meine halb verfestigten Gedanken
An feinsten Adresse gelandet

Wonach stand ihnen der Sinn?
Nach einer anderen Gedankenwelt?
Was fanden sie da?
Wüsst' ich's?
Ich hab' sie zurück gepfiffen!

(Poesie, deutsch: Emotion; Liedtext)

Südhunger

Als ich heute morgen über die nassen Dächer blickte
Verspürte ich in der Magengegend
Ein seltsames Gefühl, das doch jeder kennt
Ich nehme an, es gibt dafür viele Bezeichnungen
Ich nenne es ganz einfach Südhunger

Man futtert schnell etwas hinein in dieses Gefühl
Den Blick über die nassen Dächer in den Himmel
Den Blick auf einen sich krümmenden Fluss
Den Blick in ein Bürogebäude
Den Blick in die Zeitung

Meist überdeckt man dieses Gefühl ganz, ganz schnell
Oder man konsultiert den Hausarzt
Der einen Studienkollegen, den Psychiater, wärmstens weiterempfiehlt
Oder man liest abwesend konzentriert die Kontaktanzeigen
Und kämmt die Wohnungsannoncen durch

Als ich heute morgen wieder diesen Hunger verspürte
Fühlte ich mich fürchterlich abgetakelt
Und reduziert auf diese eine Empfindung
Selbst der Gedanke an Rhodos, Kreta oder Capri
Erfüllte mich mit dem Geschmack unreifer Mandeln

Auch dieser sonst so zärtliche Gedanke
Will mir heute nicht über die Runden helfen
Zu sehr ist der Hunger in eine Richtung versunken
Und erhält nur Häppchen
Die seine Sehnsucht noch steigern

Poesia (italiano)

(lirica, italiano: impressione, lirica classica senza rime)

Il mare

Impetuoso si alza il mare
vertiginoso si cala il cielo
ghiotti si uniscono
invidioso si lagna il vento
imparziali si gonfiano i tamarindi
gioiosi applaudiscono i sassolini
velato s'astiene il sole

il mare – come sempre
agisce e comanda
non ha bisogno di consensi altrui
il mare perché mare
è padrone
è fresco quando è fresco
è ghiotto quando è ghiotto
è impetuoso quando è impetuoso
e si alza quando ne sente il bisogno
libidinoso espone la sua bellezza
il mare

(lirica, italiano: testo di canzone; lirica di forma libera)

Il ritmo di una penisola

Il ritmo di una penisola
Che avanza profonda nel mare caldo
Avrà pure essa a volte un forte batticuore
Quando si ricorda di spingersi
Voluttuosamente verso il continente africano

Oramai da molte generazioni si viaggia
Dal Mezzogiorno verso i confini europei
Un movimento che fa inondare tutte le autostrade
E che porta con sé non solo l'olio d'oliva
Ma interi uliveti a misurarsi con boschi di abeti

Un ritmo di una terra stretta e lunga
E di un popolo sempre più laborioso
Che avanza fermo nel suo intento
Di allargare le autostrade reali e virtuali
Che fanno di Palermo un sobborgo di Milanotorino
E di Roma la periferia di Bruxelles

Un ritmo incredibilmente potente
Battuto non solo dai caselli autostradali
O dalle tastiere degli impiegati nell'industria privata
Pure lo Stato accelera le sue pratiche
Un nuovo ritmo fregia una penisola
In movimento instabile
Penisola dimentica di quello che succede sotto il suolo
Non quello delle metropolitane
Sotto, molto più sotto
Ove la penisola dorme ancora!

Prosa (deutsch)

(Prosa, deutsch: Prosatext; Auszug aus einer Novelle)

Ein Menschenstrom...

Ein Menschenstrom wird an Land gespült. Es schaukelt auf dem Vaporetto, dem Linienboot auf dem Canal Grande. Das Boot ist randvoll. Nur langsam und zähflüssig kommen die Aussteigenden durch den Flaschenhals, der die Menschen auf einen Landesteg tröpfeln lässt, auf sicheren Boden.

Alessandro ist zwischen zwei Damen eingepfercht, vor ihm eine ungefähr 20-Jährige in einem Deux-Pièces mit einem Seidenfoulard – bei näherem Hinsehen entpuppen sich die unruhig wirkenden Farbtupfer als Blätter von Bäumen und Sträuchern –, hinter ihm eine blondierte, in schwere Duftwolken gehüllte, füllige Mittfünfzigerin, die in ihren überhöhten schwarzen Stöckelschuhen von einem Bein aufs andere wippt, wobei der ganze Körper zu zittern beginnt. Sie rückt näher und näher, während die unendlich variierten Blätter auf rotem Grund sich immer weiter von Alessandros Blickfeld entfernen. Deshalb also die Aufregung der älteren Dame hinter ihm; er hat ihr den Weg versperrt. Schnell greift er nach seiner Mappe und versucht, wieder beim Blätterfoulard aufzuschliessen. Weg ist es und ebenso deren Trägerin. Im Gänseschritt geht Alessandro über den Landesteg und fragt sich, wohin wohl die beiden Damen entschwinden seien. Die hinter ihm folgte ihm auf den Fersen, und nun ist auch sie weg.

(Prosa, deutsch: Prosatext; Auszug aus einer Novelle)

Reicher Hafen – Neues York (Barockfrau)

An einem Kongress, der im Metropolitan Museum of Art in New York stattfindet, hält Elio einen Vortrag. In der Stadt begegnet er... Bäumen und einer Baumverkäuferin.

Auf der Avenue of the Americas muss die Stadt Dampf ablassen. Wie aus dem Schornstein einer alten Dampflokomotive zischt es, nein, es zischt eigentlich nicht, denn hören kann man es nicht, nur sehen, zu laut und ablenkend ist der Strassenlärm, aber Elio sieht eine alte schwarze Dampflokomotive, die sich ratternd und nur mühsam in Bewegung setzt. Auf der Avenue of the Americas scheint sonst niemand so begeistert vom Anblick der aus dem Untergrund heraus dampfenden Stadt. Um den dampfenden Schlund sind rot-weiss gestreifte Abschränkungen aufgestellt, sonst nichts. Ist es der unglaublich dicht durchlöchernte Untergrund Manhattans mit all seinen heimlichen und unheimlichen Stein- und Felshöhlen, der Zeichen nach oben abgibt?

Elio bleibt rätselnd vor dem offenen Ventil stehen. Der Verkehr und die Menschenströme auf den Gehsteigen brausen pausenlos an ihm vorbei. Nach einigen Minuten lässt er sich von einer dieser Wellen mitreissen. Schritt um Schritt entfernt er sich vom dampfenden Unterweltsschlund; er wird nordwärts ins Midtown geschwemmt. Es ist Flut. Die Wogen werden immer höher und die Brandung zerschellt an immer höheren Felswänden. Midtown. Auf immer derselben Geraden zieht Elio weiter nordwärts. Irgendwo in der Ferne glänzen in der silbernen Wintersonne ein paar kahle, schlecht gewachsene Bäume.

Ein Umweg nach links, weiter nach links, wieder nach oben, weiter nach oben, noch höhere Felswände, noch grössere Werbetafeln, noch hektischere Flutbewegungen, verstopfte Hauseingänge, verstopfte Subwayzugangstreppen, noch kümmerlichere Bäume, wieder Dampf und rot-weisse Abschränkungen, wieder kein Interesse daran, Hast, Hast, 39., 40., 41., 42. Strasse, weiter nach Westen oder nach Osten?, weiter in den Norden oder zurück in den Süden, geradeaus, aber in welche Richtung geradeaus, weshalb nicht in den Himmel, aber da oben ist Nebel, dort vorne Sonnenstrahlen, Reihen gelber Taxis reihen sich aneinander, graue Hunde, Schaufensterauslagen, gross, knallig, bunt, verheissend, billig, unerschwinglich, Bücher, Bücher, Bücher, Windboys, intellektuell, schmierig, wo kann man hier essen?, nirgends einladende Essbuden, Strassenverkäufer, Wartende in der Schlange davor, Warteschlangen, geradeaus, nach rechts, Stoffballen in allen Variationen, Bettüberwürfe in allen Variationen, gehe, gehe nicht, Sirenen, dumpfes Zuschnappen von Limousinentüren, nach rechts, nach rechts, ein klassizistischer Bau, die Heimat von zwölf Millionen Büchern, Handschriften und sonstigen Kostbarkeiten, eine Kathedrale, eine Kathedrale mit Schmuck, eine Kathedrale mit Büros, eine Kathedrale, rauschender Verkehr, Flut, zerschellende Brandung, Schaumkronen, zurück nach unten, zurück zum Dampf ablassenden Schlund auf der Avenue of the

Americas, ein paar Züge auf diesem Schachbrett, wo sind die Bauern, die Läufer, die Türme, die Königin und gar der König, welches ist der nächste Zug in diesem rationalen Spiel mit irrationalen Spielern.

Elio zögert. Wohin nun? Er muss im Metropolitan Museum von New York an der Fifth Avenue einen Vortrag halten. „Barocke Brunnenanlagen der Stadt Rom“. Auf seinen Stadtwanderungen, die ausgedehnter nicht sein könnten, hat Elio nicht besonders viele, und wenn überhaupt ziemlich unansehnliche Brunnenanlagen gesehen, und schon gar nichts, das den Barock in irgendeiner Weise imitieren würde. Weshalb haben die hier alles Mögliche und Unmögliche kopiert und neu zusammengesetzt und dabei aber ausgerechnet den Barock übergangen; und warum organisieren die in New York ein Symposium über die Wirkung der barocken Architektur und Raumkonzeption auf den modernen Städtebau? Kannten die das Wesen des Barocks überhaupt oder ist es eine Verwechslung mit der Renaissance? Aber nein, das kann doch nicht sein, die anderen Kongressteilnehmer haben alle das Wort Barock ebenfalls in ihren Vortragstiteln. Nun gut, lassen wir uns doch einfach überraschen. Warum gibt es aber keinen Neuweltbarock, darüber hätte man meiner Meinung nach einen Kongress abhalten sollen, sinniert Elio.

Elio setzt sich auf den gelb gestrichenen Bistrostuhl am Küchentisch. Der Raum ist sechseckig, da ein Teil vom Badezimmer, das später eingebaut wurde, eingenommen wird. An der Schmalseite ein hohes Fenster, die Raumhöhe könnte durchaus Barock sein. Elio überfliegt sein Manuskript, das an verschiedenen Orten noch mit Fragezeichen am Rand versehen ist, es sind zum Glück keine inhaltlichen Unklarheiten, sondern lediglich Fragen der richtigen Übersetzung. Aber wen kann er hier fragen? „Hätte ich also doch mein grosses Wörterbuch nach Amerika mitnehmen sollen“, fragt Elio in seine leere Wohnung hinein, die mit Schweigen antwortet. Eine leere Wohnung in New York, die auf mich gewartet hat. Wenn das nicht ein Angebot ist. Am besten bleibe ich doch einfach hier nach dem Kongress, für ein Jahr Leben auf US-amerikanischem Standard reichen meine Ersparnisse auf jeden Fall. Wer weiss, hier hat es bestimmt keinen Mangel an Singles, bestimmt ist meine nächste Partnerin eine Barockfrau. Das Teewasser kocht und verdampft, endlich bemerkt es Elio, steht vom gelben Stuhl auf und verursacht beinahe einen Küchenbrand, da er das dicke Stück Stoff, das dazu bestimmt ist, die Haut vor Verbrennungen zu schützen, so anfasst, dass ein Teil davon mit der Gasflamme in Kontakt kommt. Elio erschrickt. Sogleich wirft er das brennende Stück Stoff in das Ausgussbecken und öffnet den Wasserhahn, der sich für einen Europäer in verkehrter Richtung öffnet. Ist das die Antwort auf meinen New York-Plan? Elio seufzt. Sein Herzklopfen wird immer heftiger. Weshalb sollte ich nicht auch in New York eine Frau lieben? Feuer und Flammen verfolgen mich, aber diesmal kontrolliere ich alles! Elio giesst sich eine Tasse Tee ein und versinkt in sein übersetztes Manuskript. Zweimal nacheinander geht er es durch, immer sind es dieselben Sätze, an denen er hängen bleibt. Was nun, wie kann ich diese Unsicherheiten ausbügeln? Ach, was soll's, dem Sinn nach wird es schon einigermaßen stimmen, und für die Publikation in den Kongressakten muss ich das Manuskript ohnehin nochmals überarbeiten.

Elio beginnt sich in seiner kurzfristig gemieteten Wohnung – für eine Woche hat er vorausbezahlt – neugierig umzusehen. Ein schmaler, dafür aber circa sechs Meter langer Korridor, der so schmal ist, dass darin nur knapp zwei Personen aneinander vorbeikommen, führt von der Wohnungstüre zu den beiden Wohnräumen, in die man seitlich am Ende des Korridors gelangt: links ein grösserer Raum, Wohn- und Schlafzimmer, rechts ein etwas kleinerer Aufenthaltsraum, an dessen vorderem Ende eine zweckmässige Einbauküche den Raum abschliesst; dazwischen das Badezimmer. Vor den Fenstern crème-gelb gestrichene, angerostete Feuertreppen aus gegossenem Eisen, zur Not ein Minibalkon, aber ob diese Eisenstangen nicht abbrechen würden, wenn man auf sie stünde. Ich glaube, hier könnte ich es längere Zeit aushalten, ich muss möglichst bald bei der Agentur nachfragen, ob ich länger bleiben kann. Und was ist mit all meinen Sachen in Europa?

Elio zieht seine Winterschuhe und eine schwarze Daunenjacke an und verlässt sein Domizil in Downtown Manhattan, das ihm immer besser zu gefallen beginnt. Er fühlt sich frei, befreit, alles scheint ihm in diesem Moment möglich und erreichbar.

Welch ein Duft von Nadelbäumen, ich weiss nicht, ob meine Nase verrückt spielt... Nein, da vorne, da hat es doch tatsächlich unzählige Tannen und sonstige Nadelbäume! Elio nähert sich ihnen, sie bilden im dichten Gedränge der Leute auf dem Trottoir einen wirklichen Wald, von dem aus ein unwiderstehlicher Duft ausgeht. Die meisten Bäume sind höher als 2 Meter. Elio schaut sich einen nach dem anderen an. Auf der Avenue of the Americas stockt der Verkehr unablässig, dennoch dieser so intensive Geruch. „Haben sie diese Bäume in den kalten Wäldern Kanadas abgeholzt oder in den Wäldern der Appalachen?“ fragt Elio in den weihnächtlichen Abendhimmel hinein. „Brauchen Sie einen Christbaum, Tanne, Föhre oder sonst etwas, 2 bis 3 Meter, oder grösser oder kleiner. Ich sehe, Sie brauchen Hilfe, seit einer Viertelstunde beobachte ich, wie Sie mit den Bäumen sprechen, ja, eine spannende Konversation, stelle ich mir vor, was hast du auf dem Herzen, bist doch ein Europäer, vielleicht Südfranzose oder etwa ein von zu Hause abgehauener Pole, was treibst du nur hier in Manhattan, einen Christbaum kaufen, dass ich nicht lache, das nehme ich dir nicht ab, was hast du, blasser Europamann, auf deinem grossen Herzen?“

Elio verschlägt es die Sprache. Wer hat da gesprochen und in welchem Tonfall, wie der zischende Dampf, der aus dem Untergrund in den Himmel Manhattans schiesst, staut sich sein Blut im rot anlaufenden Kopf. Elio zieht sich seine schwarze Strickmütze mit den weissen, draufgestickten Buchstaben so weit ins Gesicht herunter, wie er nur kann. Blitzschnell mustert er das Gesicht jener Person, die ihn so direkt angesprochen hat. Wahrscheinlich eine hispanischstämmige Frau im gleichen Alter wie er. Gelbe Strickmütze, sonst dunkles Outfit, fast wie alle hier, die nur im geringsten an den Trends der Mode teilhaben möchten. Puerto Rico, Mexiko, Panama, Kolumbien. „Ich hätte gerne einen puertoricanischen Tannenbaum, wenn’s geht.“ Elio lächelt triumphierend. Die Christbaumverkäuferin entgegnet sogleich: „*Si, Puerto Rico es mi pais*. Dass du keinen Christbaum brauchst, ist mir inzwischen völlig klar, du kluger Mann aus dem alten, müden Europa, dorthin kommst du doch ganz bestimmt, denn für die Amerikaner kommen die Hispanics alle aus Mexiko, wo

ich noch nie in meinem Leben war und auch nicht hingehen will. Jetzt lüfte aber dein Geheimnis, woher du kommst. Meine Vermutungen habe ich bereits geäussert...“
„Ja, ich bin Barockspezialist, Südfranzose, eine Art Puerto Rico Europas, schöne Landschaft, südlich angehaucht, im wesentlichen aber vom Norden abhängig. Ja, du hast Recht, ich suche hier wirklich keinen Weihnachtsbaum. Ich bin ja nur für kurze Zeit in New York, hmm, oder vielleicht doch nicht, aber habt ihr keine winzigen Bäumchen, aufgrund Eurer Bäume bekommt man das Gefühl, hier wohnten alle in supergrossen und hohen Loftwohnungen, Penthouses oder Dachwohnungen, oder können sich nur die, die tatsächlich so wohnen, einen Weihnachtsbaum leisten?“

„Du hast doch, kluger europäischer Mann, hoffentlich begriffen, dass hier in dieser Gegend sehr viele betuchte Menschen in überdurchschnittlich grosszügigen Wohnungen oder sogar eigenen Häusern wohnen. Das kann doch deinem aufmerksamen Auge nicht entgangen sein. Ich bin sicher, du bist nicht der schlechteste Liebhaber, schade, dass du Handschuhe trägst, sonst hätte ich, ohne plump fragen zu müssen, sehen können, ob du verlobt oder verheiratet bist.“

„Und was meinst du?“

Die Puertoricanerin mit der gelben Strickmütze hat sich an das andere Ende des Christbaumwaldes begeben, wo sich ein Herr mit frisch geputzten, schwarzen Designerlederschuh, wie sie in den feinsten Modezeitschriften zu sehen sind, einen Baum von über drei Metern Höhe zeigen lässt. Er ist zufrieden und kauft den Baum. Ein ungefähr 14-jähriger Junge, vielleicht der kleine Bruder der puertoricanischen Baumverkäuferin, packt den Baum auf eine Art Gepäckwagen und folgt dem Herrn mit den modischen schwarzen Schuhen. „So funktioniert das also.“

„Sprichst du wieder mit den Bäumen, du musst irgendwie ein spezielles Verhältnis zu ihnen haben. Das war übrigens ein gutes Geschäft, der Typ hat mir 100 Dollar für den Baum gegeben, obschon er nur 70 gekostet hätte. In der Weihnachtszeit haben viele Leute ein besonders schlechtes Gewissen. Wenn sie einer puertoricanischen Strassenverkäuferin ein paar Dollars schenken, meinen sie, den inneren Frieden wiederherzustellen. Ist das nicht paradox? Sehe ich denn so bedürftig aus?“

Wiederum ein Herr mit frisch geputzten, schwarzen Schuhen und Vogue-Outfit und -Haarschnitt (mit tadellos sitzenden Locken, die trotz des Windes an ihrem Platz bleiben) nähert sich und begutachtet die höchsten Bäume. Die Bäume sind an ein Eisengeländer, hinter dem der Verkehr der 6th Avenue vorbeibraust, angelehnt. Er versucht, eine Föhre aus ihrer Schiefelage zu heben, um besser beurteilen zu können, wie die einzelnen Äste gewachsen sind. Der Baum entgleitet ihm und fällt zurück gegen das Geländer. Seine Hand ist voller Harz. Die Puertoricanerin eilt ihm zu Hilfe. Gerade rechtzeitig kehrt der 14-Jährige zurück. Mit all seiner Kraft richtet er den Baum auf, er ist etwa doppelt so gross wie er, der Mann mit den schwarzen Schuhen und dem weissen Gesicht nickt. Der Junge packt den Baum wieder auf den Gepäckträger. „Männer mit schwarzen Schuhen mögen also grosse Weihnachtsbäume“, Elio schaut auf seine Füsse, auch er trägt schwarze Lederschuhe, in Italien gefertigt.

„Kein Trinkgeld diesmal, obschon Vincent sich solche Mühe gegeben hat, um den Baum schön gerade zu präsentieren. Was sind Männer doch für herzlose Wesen, bist du auch so?“ ruft ihm die Puertoricanerin zu.

Eine Dame mit einer haarlackfixierten Frisur (ebenfalls schwarze Schuhe) interessiert sich für lose Äste verschiedener Bäume. Sie will sie sich nach Hause liefern lassen. Da Vincent aber gerade abwesend ist, muss die Dame ihr Domizil preisgeben. Die Puertoricanerin notiert die Adresse. Die Dame verschwindet, der eisige Wind schafft es nicht, ihre Frisur aus der Form zu bringen. „Die hat für fünf Dollars Zweige gekauft, und obendrauf muss man ihr die noch nach Hause tragen, ist das nicht einfach verrückt?“

„Weshalb verlangt ihr nicht etwas für all diese Hauslieferungen?“

„Nein, das geht nicht, Hauslieferungen gehören hier zum Spiel, wenn du sie nicht anbietest, dann gehen die zum nächsten Verkaufsstand, da kannst du sicher sein, sogar wenn du sie gratis anbieten würdest, liessen sich die Leute ihre Ware noch nach Hause tragen, ist das bei euch in Europa nicht auch so?“

„Na ja, kommt drauf an wo, in Rom ja, aber in meinem Heimatland, in der Schweiz, eher nicht, oder wenn, dann bestimmt nicht gratis. Oh, schau, Vincent ist wieder zurück.“

„Bring bitte diese Zweige an diese Adresse“, die Puertoricanerin streckt Vincent einen kleinen Zettel mit einer Adresse entgegen. Er liest. „Weisst du, wo das ist? Soll das ein schlechter Witz sein, diese Adresse liegt in der Upper East Side, und wir haben doch festgelegt, dass wir nur Hauslieferungen in der unmittelbaren Umgebung ausführen.“

„Oh ja, wie konnte ich nur so unachtsam sein, 92. Strasse, ach du meine Güte, das ist ja eine halbe Weltreise von hier entfernt, aber wie kann man als Kunde auf die Idee kommen, dass man von Downtown aus bis in die Upper East Side bei einem Kaufbetrag von fünf Dollars auch noch eine freie Lieferung nach Hause verlangen könne. Was machen wir nun mit diesen Zweigen, einen Namen, geschweige denn eine Telefonnummer hat die Frau natürlich nicht hinterlassen, nur ein paar anonyme Zahlen: 207 E 92. Strasse Wohnung 4 - 2. Ich brauche von dort oben ganz bestimmt nichts, und Vincent, ich sehe auch nicht ein, weshalb du dort hinauf fahren solltest, allein die Fahrkarten kosten bereits drei Dollars... Entschuldigung, meine Dame, aber das geht nun wirklich gegen die Regeln, aber vor allem gegen den gesunden Menschenverstand. Halt mal, ich habe eine Idee“, die Puertoricanerin mit den dunkeldunkelbraunen Augen und der festen Stimme macht zwei Schritte auf Elio zu: „Hast du nicht etwa Freunde, Bekannte oder Verwandte dort oben, du könntest doch diese Zweige unserer exklusiven Lady nach Hause tragen, was meinst du?“

„Du bist verrückt, vor zehn Minuten kannten wir uns noch nicht einmal, und jetzt willst du mich schon für dich arbeiten lassen, das ist unerhört. Ich habe grosses Verständnis für dein Christbaumgeschäft, und ich schätze es sehr, dass es dank diesen Bäumen mitten in der Stadt zur Winterszeit wie in einem wirklichen Wald duftet, aber ich finde, du bist ziemlich frech.“

„Ach, nun sei nicht so eingeschnappt, du alter Europäer, ich hab ja nur so gefragt, laut gedacht und schon gar nicht befohlen, zudem sind wir hier in New York und weder auf Puerto Rico noch in Südfrankreich.“

„Und was willst du damit sagen, dass man sich hier etwa fremden Menschen anvertrauen soll, wie rührend; nun hör mal zu, ich weiss nicht warum, aber irgendwie wäre ich bereit, dir diesen Gefallen zu machen, aber bestimmt nicht wegen dieser abgetakelt-aufgetakelten Dame mit ihrem fixierten und gefärbten Haar. Es ist so, dass ich morgen im Metropolitan Museum einen Vortrag halten muss, ich fahre also mit der Subway an die 86. oder 96. Strasse und mache dann den kleinen Umweg zur 92. Wenn die aber nicht da ist, dann zum Teufel mit diesen schäbigen Zweigen, ins Metropolitan werde ich die bestimmt nicht auch noch mitnehmen.“

„Es passieren also doch noch Wunder auf dieser Welt. Wer hätte denn so etwas gedacht? Wäre das nicht eine geeignete Weihnachtsgeschichte für die Weihnachtsbeilage der New York Times. Mein Gott, ich habe dich völlig unterschätzt! Was, du hältst einen Vortrag im Metropolitan Museum, du siehst noch so jung aus, bist du also doch keines dieser Herrensöhnchen, die nicht wissen, was machen mit ihrer Zeit und dem Geld ihrer Eltern.“

„Alles, was ich habe, habe ich mir selbst erarbeitet, ich bin ein Mensch der Prinzipien; Herrensöhnchen und nur einseitig interessierte Menschen verabscheue ich, dennoch mag ich es, teure italienische Schuhe zu tragen, und meine Mutter ist Italienerin.“

„Es ist, glaube ich, zeit, dass ich mich vorstelle, ich bin Carolina, Puertoricanerin beziehungsweise New Yorkerin, und das ist Vincent, mein Sohn.“

Elio schaut voller Erstaunen Vincent an, das ist ihr Sohn, und ich dachte, er sei ihr kleiner Bruder, geht es ihm durch den Kopf. Um seinem Erstaunen nicht zuviel Nachdruck zu verleihen, macht er einen Schritt auf Vincent zu und sagt: „Hi, Vincent, ich bin Elio, ich habe gesehen, mit welcher Kraft du die Bäume den Kunden vorführst und zu Hause wahrscheinlich auch noch in die Baumständer hievst, ich bin beeindruckt!“

„Ich wäre noch beeindruckter, wenn mein Sohn mehr Sinn für eine richtige Ausbildung hätte, aber was soll ich tun, er ist 15 Jahre alt und weigert sich, weiterhin in die Schule zu gehen.“ „Musst du jetzt unbedingt damit anfangen, was kümmert das denn diesen Mann, ob ich zur Schule gehe oder nicht, und stell dir mal vor, er wäre von der Schulaufsichtsbehörde, dann sässest auch du als Mutter, die ihren Pflichten nicht nachkommt, schön im Schlamassel.“

„Aber er ist nicht von den Behörden, sondern aus einem Land jenseits des grossen Teichs. Europa, wenn du schon mal etwas davon gehört hast.“

Elio weicht verlegen ein paar Schritte zurück und betrachtet mit finster-melancholischem Blick den durch die Bäume hindurch schimmernden Abendverkehr. Vincent und seine Mutter stürzen sich auf einen Kunden, der einen hohen Tannenbaum kauft, er lädt den Baum in einen immens grossen Kofferraum. Soll ich mich einfach aus dem Staub machen? Was soll ich denn mit den beiden? Elio beginnt sich langsam in Bewegung zu setzen, aber wohin eigentlich? Das ist doch jetzt egal, Hunger habe ich.

„Wir haben Hunger“, ruft die Puertoricanerin. „Ich glaube, wir machen hier dicht, aber wo ist unsere Ablösung, schon seit einer halben Stunde ist Angela überfällig. He, Elio, willst du mit uns mitkommen, ich schulde dir einen Gefallen!“

Reiseliteratur (deutsch)

(Reiseliteratur, deutsch: Auszug aus einer Reisegeschichte, aus vielen Einzeleindrücken montiert)

Last call for passengers...

Last call for passengers to Syria,
please proceed immediately to gate C 51,
es hat mir gerade noch gereicht,
unter mir sehe ich bereits die Alpengipfel und weiter hinten blaue Seen,
es schwankt, es ist beissend kalt,
auch das künstliche Lächeln der Flugbegleiterin hilft mir nicht,
meine innere Spannung nimmt bedrohlich zu,
und wir müssen angegurtet sitzen bleiben,
und jetzt erst noch eine Warteschlaufe über Wien,
nichts zu sehen von der Stadt,
nichts, nichts, nichts,
bloss Bodennebel, und erst noch dicker,
Wien-Schwechat, hier herrscht die Leere,
alles scheint eine Nummer zu gross,
als gäb's die Donaumonarchie noch immer - oder wieder,
gelb ist hier die Leitfarbe neben republikrot,
es beginnt zu blinken auf der Tafel, boarding time,
man beglückt mich mit burgenländischem Landwein usw.,
in der FAZ die üblichen Geschichten...

Übersetzung (deutsch)

Auszug aus einem wissenschaftlichen Text

(aus dem Französischen ins Deutsche übertragen; für den Service cantonal d'Archéologie, Neuchâtel)

(texte scientifique traduit du français en allemand; pour le Service cantonal d'Archéologie, Neuchâtel)

Die spätbronzezeitliche Fundstätte Hauterive-Champréveyres (Kanton Neuenburg, Schweiz) liegt am Nordufer des Neuenburger Sees; sie nimmt eine Fläche von 8700 m² ein. Nach dem Bau eines Dammes, dem die Trockenlegung des Gebietes folgte, fanden dort zwischen 1983 und 1986 Notgrabungen statt, die im Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn A5 durchgeführt wurden. Zwei archäologische Horizonte, die zum Teil erhalten waren, konnten dank dendrochronologischen Daten datiert werden. Der erste erstreckt sich von -1050 bis -1030, der zweite von -990 bis -960. Die Pfosten hingegen liefern einen breiteren chronologischen Rahmen (-1100 bis -870). Die vorliegende Untersuchung gilt allen Steingeräten. Bei unserer Arbeit haben wir stets versucht, für jeden Gerättyp eine Klassifikation vorzuschlagen. Deshalb definierten wir seine technologischen Merkmale und seine unterschiedlichen Herstellungsphasen. Diese Vorgehensweise, die bei Studien über die Silexindustrie oder auch über die Gerätschaften aus grünem Stein üblich ist, schien uns auch für die anderen Fundgegenstände aus Stein geeignet. Auch wenn das hier vorgelegte Material auf den ersten Blick eher uninteressant und wenig differenziert scheint, ist dennoch auf seine Wichtigkeit hinzuweisen, da in herstellungstechnischer und funktionaler Hinsicht wichtige Aussagen gemacht werden können. Unser Ziel lag darin, klar aufzuzeigen, dass die urgeschichtliche Herstellung von Steingeräten einen klaren Platz in der Geschichte des bearbeiteten Steines einnimmt und dass diese als Teil eines genauen typologischen und technologischen Systems betrachtet werden kann.

Traduzione (italiano)

Estratto da un testo scientifico

(aus dem Deutschen ins Italienische übertragen; für das Historische Lexikon der Schweiz)

(tradotto dal tedesco in italiano; per il Dizionario storico della Svizzera; cfr. www.hls.ch [voce: archeologia])

Archeologia:

L'A., tutt'altro che soltanto una disciplina ausiliare, è uno dei principali mezzi della ricerca storica. Si occupa della storia nel senso più largo basandosi sullo studio delle testimonianze recuperate mediante gli scavi che cerca di completare con l'aiuto di altre fonti (scritte, iconografiche) e di altre discipline (scienze naturali, antropologia). Esplorando gli archivi del sottosuolo e osservando l'evoluzione del paesaggio contribuisce a far risorgere ciò che minaccia di scomparire dalla memoria collettiva. Come tutte le scienze umane anche l'A. non può essere completamente neutrale o innocente: in quanto dipende dalle conoscenze, dai modi di giudizio o dal pensiero, addirittura da ideologie, può far parlare la materia stessa – di per sé frammentaria – che essa studia e cercare di ricostruire il passato solo attraverso la visione deformata della realtà del presente. L'uomo ha sempre nutrito una certa curiosità per le generazioni precedenti e per le tracce che esse hanno lasciato. La ricerca di oggetti antichi ha una lunga tradizione, talvolta di carattere pittoresco, talvolta drammatico, e l'obiettivo dell'A., termine usato già da Platone, si è modificato col passar del tempo, delle dottrine e delle persone. Oggi l'A. vuole soprattutto far conoscere la storia (cronologia, società, religione, mentalità, economia, tecnica, arte) e l'ambiente naturale (clima, paesaggio, fauna, flora) delle generazioni che ci hanno precedute, dare un senso al passato e salvaguardare, per quanto sia possibile, i luoghi della memoria per poter garantire alla generazione attuale di ritrovare le sue radici e di dare al presente una dimensione più profonda.

Traduction (français)

Extrait d'un texte pour une projection multimédia

(aus dem Deutschen ins Französische übertragen; für das Anikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig)

(traduit de l'allemand en français; pour le Musée des Antiquités classiques Bâle et Collection Ludwig)

Quelques explications concernant la projection de diapositives « De la Méditerranée à la Mésopotamie : images exclusives d'un paysage culturel par excellence »

Cette projection nous familiarise avec les divers paysages culturels de la Syrie. Elle est surtout composée de photos aériennes d'une beauté spectaculaire et unique. Les photographies nous permettent d'apprécier les lieux où l'on a mis à jour les objets présentés à Bâle dans le cadre de l'exposition « Syrie – Terre de civilisations ». Plus de 150 images (deux par séquence et accompagnées par des thèmes musicaux typiques du Proche-Orient) créent peu à peu un panorama représentatif des différents types de paysages caractérisant la Syrie (menant des régions fertiles de la façade littorale aux steppes désertiques à l'Est du pays) et des sites qui ont eu leurs apogées à différents moments de l'histoire. L'intention derrière cette projection est de laisser le visiteur découvrir par les images tout le charme de ce pays sans soutien textuel. C'est ainsi qu'on pourra mieux se rendre compte que certaines d'entre elles font penser à des véritables tableaux abstraits. Laissez-vous emporter dans un univers merveilleux. Bon voyage et soyez prévenus que ces images vont rester dans votre mémoire pour au moins mille et une nuits...

Translation (English)

Extract of a scientific text

(aus dem Italienischen ins Englische übertragen; für einen Privatkunden)

(translated from Italian into English, for a private client)

This study is devoted to a particular type of clay vessel, which is composed by a ring-shaped base, generally hollow inside, exceptionally also massive. On this base are fixed plastic fixtures, most of all containers of small dimensions, often floral-shaped, animal-shaped or anthropomorphic elements. Generally the fixtures communicate with the circular base by means of small holes at the bottom. The vessel may be painted with geometric, floral or figurative motives which make of it a complex and at the same time very vivid product.

Scholars used to call this vessel *kernos*, unfortunately an unfounded denomination, for this ancient *terminus* means a different cult vessel, used in the Eleusinian mysteries and in Attica. This kind of vessel has in common with ours only a vague formal analogy, whereas its different parts do not communicate one with another.

Caption (extract) for an object on exhibition in a museum

(aus dem Deutschen ins Englische übersetzt; für das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig)

(translated from German into English; for the Basel Museum of Ancient Art and Ludwig Collection)

Apulian amphora by the Baltimore Painter.

Inv. BS xx

The principal frieze depicts an episode of the conquest of Troy by the Greeks. Two women urgently menaced ask for help by desperately embracing the white-shining cult statue of Athena: on the left side Helena who must fear the revenge of her husband Menelaos, and on the right side Cassandra trying to escape from Aias. The destiny of the two women is very different: Helena being of proverbial beauty is going to be saved from any fury whereas Cassandra will be put to shame and reduced to slavery by the conquering Greeks. The goddess Aphrodite herself brings help to Helena by holding back the furious Menelaos. She is even succoured by a little Eros grasping one of his legs.

Werbetext (deutsch)

Auszug aus einem Werbeflyer

geschrieben für das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig aus Anlass der Sonderausstellung „Syrien – Wiege der Kultur“ (1999/2000)
Werbeflyer (Auflage 150'000)

Weihrauch - Gold - Myrrhe, fruchtbarer Halbmond, Euphrat, Alphabetschrift, Phönizier, Brokat, Astronomie, Alchemie, 1001 Nacht, Kalifen und Kreuzritter: Alles Begriffe, die für den Orient stehen. Und dieser hat bis heute nichts von seiner Faszination eingebüsst. Im Gegenteil. Lassen Sie sich in eine andere Welt entführen, in der sich die Geschichte wie Geschichten aus 1001 Nacht liest.

Für die Zeit des Überganges vom 2. ins 3. Jahrtausend n. Chr. verwandelt sich das Antikenmuseum Basel in eine Drehscheibe der vorderorientalischen Kulturen. In Zusammenarbeit mit dem Antikendienst Syriens und dem Musée de la civilisation in Québec (Kanada) ist eine Ausstellung entstanden, die einen repräsentativen Querschnitt durch die wechselvolle und faszinierende Geschichte Syriens mit rund 400 ausgewählten Original-Exponaten vermittelt. Einige verlassen ihr Land zum ersten Mal. Basel ist die erste Etappe – und einzige in Europa – einer grossen Sonderausstellung, die später nach Kanada und in die USA weiterreisen wird.

Auszug aus einem Werbetext

verfasst für das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig
Text im Internet; s. www.antikenmuseumbasel.ch/about/about.html

Das Basler Antikenmuseum (offizieller Name „Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig“) ist das einzige Museum in der Schweiz, das ausschliesslich antiker Kunst und Kultur des Mittelmeerraumes gewidmet ist. Es zählt zu den fünf grossen staatlichen Museen des Kantons Basel-Stadt und ist in historisch bedeutenden Liegenschaften in der Innerstadt (gegenüber vom Kunstmuseum) untergebracht. Erfreulicherweise wird derzeit die Ausstellungsfläche erweitert. Unter dem Innenhof entsteht (vorgesehenes Eröffnungsdatum Sommer 2001) ein 500m² grosser Saal, in dem eine neue Abteilung mit ägyptischer Kunst einen idealen Ausstellungsort finden wird. Dadurch wird das Angebot des Hauses noch attraktiver.

Mit der wissenschaftlichen Erschliessung und professionellen Betreuung des Materials geht selbstverständlich eine attraktive und zeitgemässe Präsentation der Exponate einher, eine Aufgabe, der wir nun noch besser entsprechen können. Der Dialog zwischen der Antike und der Jetzt-Zeit erhält somit eine weitere spannende Facette, denn das Antikenmuseum sieht sich nicht nur als Sachwalter von Kulturgut, sondern auch als dynamischen Ort in der Museumslandschaft. Zum hochrangigen Engagement gehören die weit über die Grenzen hinaus beachteten Sonderausstellungen, die beim Publikum stets grossen Anklang finden.

Künstlertext (deutsch)

Text für einen Werkkatolog (Auszug)

Das künstlerische Werk von Hermanus – sei es nun zwei- oder dreidimensional, Malerei oder Skulptur – öffnet sich dem Betrachter nicht auf den ersten Blick. Auch nicht auf den zweiten. Zumindest so kann es dem unbefangenen Betrachter ergehen, der Hermanus nicht kannte. Aus seinem Werk jedoch spricht etwas, das wohl seinen Charakter, seine Wesensart überhaupt, erkennen lässt.

Man stelle sich vor: eine Linie mit Anfang und Ende, Kanten, offene glatte Flächen, Profil, ineinander verschlungene Ebenen, übereinander getürmte Kreise, skulptural komponierte Vielecke, Licht und Dunkelheit, souverän gezogene Linien, sicher voneinander abgegrenzte Volumina, Sicherheit und Zielstrebigkeit angereichert durch Ausgewogenheit und Streben nach Harmonie und Eintracht, das denjenigen, der nach Profil und klarer Linie Ausschau hält, geradezu provoziert. Provokation steht aber wohl kaum im Vordergrund seines Werkes; das provozierende Element wird aber umso ausgeprägter, je stärker der Betrachter seinen Blick nur oberflächlich, schnell und unverbindlich über Hermanus' Arbeiten werfen will. Dies lässt sich mit den Grundfesten seiner Einstellung nicht vereinbaren; es ist eine Position des Engagements, der klaren Stellungnahme – wohl auch im politischen Sinn –, der verschlüsselt offenen Botschaft, die das künstlerische Schaffen und wahrscheinlich auch das menschliche Streben von Hermanus kennzeichnet. Hermanus will uns in unserer Suche nach den verborgenen Bildinhalten nicht helfen, denn seine Kompositionen tragen bewusst keine Titel. Das wäre bereits eine Einschränkung. So fordert er die Betrachter seiner Bilder zu selbständigem Denken und Handeln auf.